Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 121 (1953)

Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern. - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstraße 7—9, Telephon 2 74 22.
Abonnementspreise: jährlich Fr. 14.—, halbjährlich Fr. 7.20 (Postkonto VII 128) - Ausland: zuzüglich Versandspesen.
Einzelnummer 30 Rp. - Erscheint am Donnerstag - Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp.
Schluß der Inseratenannahme Montag morgens. Jeder Offerte sind zur Weiterleitung 20 Rp. in Marken beizulegen.

Luzern, 19. November 1953 **121. Jahrgang • Nr. 47**

Inhaltsverzeichnis: Zur Theologie der Predigt — Probleme der Statistik — Das Apostolat religiöser Bildung — Aus der Praxis, für die Praxis — Kirchenchronik — Rezensionen — Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel

Zur Theologie der Predigt

Nachfolgende Darlegungen des Verfassers visieren vorab die Predigt der Volksmission und zielen auf deren Reform ab. Schon deswegen werden sie allgemeines Interesse finden, weil die herkömmliche Form der Volksmission darin zur Sprache kommt. Aber über das hinaus findet jeder Prediger in den Darlegungen wertvolle Anregungen für die Wortverkündigung, indem die immerwährende Thematik derselben, gemessen und gewertet am Evangelium, hineingestellt wird in die jeweilige Zeit mit ihren Verhältnissen. Auch Exerzitien, Standesvorträge usw. werden mit Nutzen diese Theologie der Wortverkündigung überlegen. A. Sch.

Im Zug der christlichen Erneuerungsbewegung, die heute allmählich die meisten Sektoren des christlichen Lebens erfaßt, steht auch die Wortverkündigung zur Diskussion.

In der Wortverkündigung gelangen verschiedene Predigtarten zur Anwendung: die Katechese in der Unterweisung, die Homilie in der Meßfeier, die Paränese in den Standesvorträgen usw.; vor allem die eigentliche thematische Predigt, die sog. große Predigt. Was ist an dieser traditionellen Predigt zu bewahren und was zu erneuern?

Die Frage läßt sich nicht nur — und nicht einmal zuerst — von der Erfahrung, der Psychologie und der Geschichte her beantworten. Hier hat zuerst die Theologie zu entscheiden: Gibt es geoffenbarte Normen, die (wenigstens in den großen Linien) Art, Inhalt und Struktur der christlichen Predigt bestimmen? Ohne jene psychologischen, historischen und empirischen Momente irgendwie zu verkennen, beschränken wir uns hier — aus praktischen Gründen — auf diese theologische Sicht. Auch da werden wir noch nicht auf die einzelnen Predigtthemen eingehen können (=spezielle Theologie der Predigt). Vorerst muß die Grundhaltung der christlichen Predigt klar gesehen werden (=allgemeine Theologie der Predigt).

Wie findet sie sich in der Heiligen Schrift? (I)

Wie entwickelt sie sich in der Zeit? (II)

I. Die Missionspredigt in der Heiligen Schrift

Das Neue Testament erwähnt verschiedene Arten christlicher Lehrtätigkeit (Katechese, Paränese, Homilie, Didaskalie u. a.), besonders aber das Kerygma: jene grundlegende Verkündigung der christlichen Heilsbotschaft durch die Apostel, jene Anfangs- und Bekehrungspredigt, die den Menschen das in Christus gewirkte Gottesheil anbietet und sie zur Entscheidung für oder gegen Gott und Christus und somit für oder gegen ihr eigenes Heil veranlaßt; also die eigentliche Missionspredigt.

Was bibeltheologische Fachuntersuchungen über das neutestamentliche Kerygma ausführlich aufzeigen [1], sei hier — soweit es unsere Frage betrifft — kurz zusammengefaßt.

Folgende Stellen orientieren uns über die Missionspredigt der Apostel und ihrer ersten Gehilfen:

1. In der Apostelgeschichte die von Lukas freilich stark stilisierten und zusammengefaßten Missionsreden des Petrus (2, 14—39; 3, 12—26; 4, 8—12); 5, 29—32; 10, 34—43) und des Paulus (13, 16—41; 17, 22—31; 26, 1—28).

2. In den Apostelbriefen, die an schon bestehende Christengemeinden gerichtet sind und mehr der Katechese

[1] Siehe namentlich:

K. Pieper: Die Missionspredigt des hl. Paulus. Paderborn 1921. Derselbe, Paulus. Seine missionarische Persönlichkeit und Wirksamkeit, Münster i. W. 1929, 2. Auflage.

J. Gewieß: Die urapostolische Heilsverkündigung nach der Apostelgeschichte, Breslau 1939 (Br. Stud. hist. Theol. 5).

H. Schürmann: Aufbau und Struktur der neutestamentlichen Verkündigung, Paderborn 1949 (P. Schriften zur Pädagogik und Katechetik 2).

K. H. Schelkle: Die Passion Jesu in der Verkündigung des Neuen Testamentes, Freiburg i. Br. 1949.

R. Schnackenburg: Paulus als Künder der Heilsbotschaft in seinen Gemeinden, in: Paulus 21 (1949) 1—8 und 81—94.

J. R. Geiselmann: Jesus der Christus. Die Urform des apostolischen Kerygmas als Norm unserer Verkündigung und Theologie von Jesus Christus, Stuttgart 1951.

C. Spicq: Les Epîtres pastorales, Paris 1947, 223—228.

R. Leijs: La Prédication des Apôtres, in: Nouvelle Revue Théologique 69 (1947) 605—618.

A. Rétif: Qu'est-ce que le kérygme: in: Nouv. Rev. Théol. 71 (1949) 910—922. Dazu: Nouv. Rev. Théol. 73 (1951) 151—165.

Sowie die Kommentare zur Apostelgeschichte und zu den Apostelbriefen und die Artikel «Euangelion, Logos, Kerygma, Martyrion» usw. im «Theol. Wörterbuch zum NT» herausgegeben von G. Kittel. Stuttgart 1953 ff. (=ThWNT.).

und Didaskalie entsprechen, die sogenannten «kerygmatischen Stellen»: sei es in kurzen, prägnanten Erinnerungen an die frühere Anfangspredigt (so: 1 Kor. 1, 17—24; 2, 2; 8, 6; 15, 1 ff.; 2 Kor. 5, 14 ff.; 8, 9; Gal. 3, 13 f.; 1 Thess. 1, 9 f.; vgl. Hebr. 6, 1—2); sei es in den Pastoralschreiben, wo Paulus seine Jünger an ihre Predigtpflicht gemahnt oder an seine eigene Predigttätigkeit erinnert: (so: 1 Tim. 3, 16; 2 Tim. 1, 9—11; Tit. 2, 11—15; 3, 3—8); sei es, wenn wir von ihrem theologischen Stil und Hochflug absehen, auch in jenen Paulinen, die kerygmatische Leitmotive vertiefen und erweitern (so: Röm. 1—8; Eph. 1—2; Kol. 1; 1 Petr. 1).

3. Aber auch die Evangelien, die ja nicht einfach historische Berichte bilden, sondern das Glaubenszeugnis der Urkirche von «der Heilsbotschaft von Jesus dem Christus, dem Sohne Gottes» (Mark. 1, 1; vgl. Luk. 1, 1—4), darstellen und somit in ihren Hauptlinien als Verkündigungsparadigmen in Betracht kommen [2].

So ergibt sich ein ziemlich festes Bild der eigentlichen Missionspredigt der Apostel; sei es von der eigentlichen Anfangs- oder Bekehrungspredigt, wodurch der Glaube bei Juden und Heiden erstmals begründet wurde (besonders in der Apostelgeschichte); sei es von der Erinnerungs- oder Erneuerungspredigt in den schon gegründeten christlichen Gemeinden, wodurch der Glaube neu geweckt, vertieft und verlebendigt werden sollte (besonders in den Episteln und Evangelien). In beiden Fällen bleiben Wesen, Hauptthema und Grundstruktur des apostolischen Kerygmas dieselben.

1. Wesen der christlichen Missionspredigt

Was die christliche Missionspredigt ist, zeigen schon die Ausdrücke, womit sie im Neuen Testament meistens bezeichnet wird: «kerygma, keryssein, euangelizesthai» und verschiedene Synonyma [3].

Im Profangriechischen besagt «keryssein» das laute Ausrufen wichtiger Ereignisse und Entscheidungen durch die öffentlichen Herolde in der Vollmacht ihrer Herren bzw. Götter.

Im Alten Testament findet sich der entsprechende Ausdruck eher selten; etwa in Osee 5, 8; Is. 61, 1; Joel 2, 1 mit dem Sinn eines alarmierenden, alle aufrüttelnden Rufes, der die Nähe des Gottestages bekanntgibt. Um so auffallender ist seine häufige Verwendung im Neuen Testament. «Keryssein» wie auch «euangelizesthai» und ihre Synonyma haben hier einen feierlichen und offiziellen Klang. Sie besagen, daß der christliche Prediger als öffentlicher Herold und Gesandter im Namen und in der Vollmacht Gottes und Christi deren Heilstaten und Heilsentscheidungen vor aller Welt laut proklamiert; und zwar so, daß der Herr selber durch seine Botschafter spricht und wirkt. Die Bezeichnungen der Prediger als «Apostel, Herolde, Zeugen» schließen diese Elemente immer ein.

Die Verkündigung geschieht als «Martyrion», eigentliches Zeugnis, wenn sie die Apostel selbst, die Augenzeugen Christi waren, vollziehen; oder in Kraft der «Paradosis», Überlieferung von den Aposteln her, wenn sie von den Gehilfen und Nachfolgern der Apostel gehalten wird [4]. Immer aber ist das «Kerygma» eine Proklamation, wodurch die heilsentscheidenden Großtaten Gottes in Christus öffentlich ausgerufen werden; ein Heroldsdienst am Christusereignis, am Evangelium.

Diese Verkündigungsart entspricht dem Mysterium der christlichen Predigt. Die Offenbarung, die der neutestamentliche Prediger zu verkünden hat, ist die Selbstoffenbarung Gottes durch das geschichtliche Offenbarungswort und -werk, das im Christusereignis seinen letztlich entscheidenden und allumfassenden Ausdruck gefunden hat (vgl. 2 Kor. 1, 20; Hebr. 1, 1 ff.; 2, 3 ff.; 1 Joh. 1, 1 ff.; 1 Tim. 2, 6 und 6, 13; Offb. 1, 5; 3, 14; 19, 13). Dieses für alle Menschen entscheidende Christusereignis wurde aber nicht einem jeden persönlich geoffenbart, sondern «nur den Zeugen, die Gott vorherbestimmt hat... und die den Auftrag der Predigt erhielten» (Apg. 10, 41 ff.); im umfassenden Sinn der Kirche Christi, der die göttliche Offenbarung anvertraut wurde. Also muß dieses Christusereignis, worin die Offenbarung Gottes an die Menschen besteht, zwischen Ostern und Parusie, solange der Herr selbst verborgen bleibt, immer noch und immer wieder ausgerufen werden, so daß alle Menschen im Glauben daran gerettet oder im Unglauben gerichtet werden. «Der Glaube kommt aus der Predigt, und die Predigt geschieht im Auftrage Christi» (Röm. 10, 17; vgl. Matth. 28, 18—20; Mark. 16, 15 f.). Dieser Heroldsdienst der Predigt ist somit die kennzeichnende und grundlegende Heilsfunktion der Kirche in der ganzen Zwischenzeit zwischen Ostern und Parusie. Wie Paulus ist und bleibt die Kirche «vor allem zum Künden der Heilsbotschaft» gesandt (vgl. 1 Kor. 1, 17; und besonders in heilsgeschichtlicher Sicht: 1 Tim. 2, 3—7; 3, 16; Tit. 1, 1—3; 2 Tim. 1, 6—11; 4, 1—5; Kol. 1, 25).

Die Verkündigung der Kirche bleibt aber kein leeres Zeugnis. In seinem Herold spricht der Herr zu den Menschen. Christus ist «als Erster vom Tode auferstanden, um dem Volke wie den Heiden das Licht zu verkünden» (Apg. 26, 23). Er selbst bleibt bei Seinen Predigern «bis ans Ende der Weltzeit» (Matth. 28, 20), so daß, «wer ‚sie' hört, ‚Ihm' hört; wer ‚sie' verwirft, ‚Ihn' verwirft» Luk. 10, 16). Paulus erinnert die Thessalonicher, daß sie «die Predigt vom Worte Gottes... nicht als Menschenwort aufgenommen haben, sondern als Gotteswort, was sie in der Tat ist» (1 Thess. 2, 13). Er warnt die Korinther: «An Christi Statt walten wir unseres Amtes: Gott selbst ist es, der durch uns mahnt...» (2 Kor. 5, 20). Christus selbst ist der Verkündiger im menschlichen Wort seiner Herolde. Wie man die Art dieser Christusgegenwart und -wirksamkeit auch näher bestimmen mag [5], das Neue Testament verbürgt die Tatsache, die erschütternde Tatsache: Die christliche Predigt, besonders die Missionspredigt, ist inmitten aller menschlichen Ohnmacht und Unwürde ein Kommen des Reiches und Heiles Gottes hier und heute, ein personales Ereignis zwischen Gott und Mensch,

---

[2] S. besonders *H. Schürmann,* a. a. O.

G. Kittel: Lego, ThWNT. 4, 109 bemerkt treffend: «Die Worte Jesu sind nie etwas anderes als Teil des Ganzen; das bedeutet: erstens, daß sie mit seinen ‚Erga' zusammengeschaut werden; zweitens, daß sie, wie das ganze irdische Leben und Wirken Jesu, von Kreuz und Auferstehung her gesehen und gewertet werden; drittens, daß sie, wieder wie das ganze geschehene Geschehen des Werkes Jesu, in die Gleichzeitigkeit des Wirkens des Erhöhten, Himmlischen und seines ‚Pneuma' gerückt sind.»

J. Jeremias: Die Gleichnisse Jesu, 2. Aufl. Göttingen, 1952, zeigt wie die messianische Herrlichkeit hinter jedem Gleichnis aufleuchtet. Die Parabeln Jesu bieten nicht nur religiöse Humanität in behältlichen Bildern. Alle verkünden das Geheimnis der Königsherrschaft Gottes, die Entscheidung fordernd anbricht, ja, als das große Gnadenjahr Gottes im Sprecher Christus da ist.

[3] S. bes. *G. Friedrich:* Euangelizomai, Euangelion, in: ThWNT. 2, 705—733; Keryssein, Kerygma, ebd. 3, 695—716.

[4] S. dazu bes. *J. R. Geiselmann:* a. a. O. 31—100.

[5] S. darüber *V. Schurr:* Wie heute predigen? Stuttgart 1949, 63—66.

zwischen Christus und Hörer in der Kraft des Hl. Geistes. Die christliche Predigt ist eine Selbstoffenbarung Christi durch die kirchlichen Herolde zum Heil der Menschen, «für die Juden ein Ärgernis, für die Heiden eine Torheit, für alle, die berufen sind, ob Juden oder Heiden, Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit» (1 Kor. 1, 23—25).

So gehört der Heroldsdienst der Predigt mit hinein in den Heilsplan Gottes wie der Tod und die Auferstehung Christi (vgl. Luk. 24, 46). Es genügt nicht, daß Jesus Christus «in jener Zeit» für uns alle gestorben und auferstanden ist. Dieses Christusereignis muß noch und immer wieder ausgerufen werden, damit es Heilsgegenwart werde für die einzelnen Menschen. So ist die Predigt tiefwirklich, wie die Apostelgeschichte sie bezeichnet, «Wort des Lebens» (5, 20), «Wort des Heiles» (13, 26), «Wort der Gnade» (14, 3; 20, 32). Das Leben, das Heil, die Gnade Christi werden da verkündet und vermittelt. Die Prediger haben auch nur den «Dienst am Wort» (Apg. 6, 4), den Heroldsdienst; das Wort selbst ist und bleibt das «Wort Gottes und Christi» [6].

Daher die paradoxale Situation des christlichen Predigers. Er ist nur Herold. Das ist seine Schwäche. Er verkündet nur, was ihm zur Proklamation aufgetragen ist: Ereignisse und Entscheidungen, die er nicht sehen und feststellen, ja nicht einmal menschlich beweisen kann: das im gekreuzigten und auferstandenen Christus geschenkte Heil Gottes für die sündige Menschheit zur kommenden Verherrlichung ...; unglaubliche Dinge — im Namen eines unsichtbaren Herrn! Eine Heroldsbotschaft, die jedem «normal denkenden Menschen als töricht und lächerlich gilt: stultitia praedicationis!» (1 Kor. 1, 21; vgl. Apg. 17, 32; 26, 24).

Er ist aber Herold Gottes und Christi. Das ist seine Kraft. Christliche Predigt ist nicht nur ein Reden über Christus, sondern ein Reden des Christus selbst durch seine Herolde: das gewaltige Geheimnis der christlichen Predigt! Sie ist gleichzeitig Gotteswort und Menschenwort. Wie Jesus in Seinen Erdentagen als wahrer Sohn Gottes in der schwachen Menschengestalt verborgen blieb und nur dem Glauben offenbar wurde, ähnlich bleibt Christus heute im schwachen Menschenwort Seiner Herolde wirklich gegenwärtig, aber verborgen und nur für den Glauben offenbar. Die christliche Predigt ist ein Heilsgeschehen hier und heute: es geschieht, was ausgerufen wird. Christus selbst tritt — in der Predigt — hier und heute vor die Menschen hin, bietet Sein Heil an, fordert eines jeden Entscheidung, schenkt Seine Gnade und vollzieht Sein Gericht. «Die Predigt vom Kreuz (vom Christusereignis) ist nämlich denen Torheit, die verlorengehen, doch Gotteskraft für uns, die wir gerettet werden ...» (1 Kor. 1, 18; vgl. 17—25).

Freilich dürfen wir uns nicht ohne weiteres mit Paulus und den Aposteln vergleichen. Als «auserwählte Werkzeuge des Herrn» waren sie einer einzigartigen Apostelberufung und außerordentlichen Geistbegabung teilhaftig. Aber in der eigentlichen Predigttätigkeit stehen ihnen die Prediger von heute nicht nach. Kraft der kirchlichen Apostolizität und bischöflichen Sendung ist jeder Prediger von Christus selbst gesandt, wird jede Predigt von Christus selbst mitgetragen und mitvollzogen. Im Mysterium der Predigt als solcher besteht kein wesentlicher Unterschied zwischen damals und heute. Auch heute wirkt in der Predigt noch immer «Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit» (1 Kor. 1, 24). Nur muß auch der Prediger von heute den Glauben eines Paulus an das Mysterium der Predigt bewahren — oder wieder finden.

Das ist wohl eine wichtigste Vorbedingung zu einer echten Predigterneuerung.

[6] Vgl. *G. Kittel:* in ThWNT. 4, 118—120; *G. Friedrich:* ebd. 2, 729 ff.; 3, 706 ff.

2. Thema der christlichen Missionspredigt

Das Kerygma ist Bekehrungspredigt, Metanoiaruf. Von der Bußmahnung des Täufers über die Umkehrpredigt Jesu und die Missionsverkündigung der Apostel bis zum Mahnruf der Apokalypse durchzieht die Forderung der Metanoia das ganze Neue Testament. Je nach der Besonderheit des Verkündigers, den Bedingtheiten des Zuhörerkreises, den Ansprüchen der Umwelt und der Zeitgeschichte, besonders aber der jeweiligen heilsgeschichtlichen Situation (vor oder nach Christi Tod und Auferstehung) entstehen verschiedene Typen der neutestamentlichen Metanoiapredigt [7]. Seit Christus erschienen ist, bleibt der eigentliche Verkündigungsinhalt aber stets derselbe.

Nicht die Schlechtigkeit der Menschen und Zeiten, nicht lange Laster- und Tugendkataloge, nicht abstrakte Wahrheitssysteme, nicht die Taten und Pflichten des Menschen stehen im Mittelpunkt der christlichen Bekehrungspredigt, sondern das Christusereignis: das im gekreuzigten und auferstandenen Christus erschienene Reich und Heil Gottes zur Rettung der Welt.

Die Missionspredigt der Apostel wie die Verkündigung Jesu ist wesentlich «Euangelion: Freudenbotschaft». Beim Deutero-Isaias (52, 7; 61, 1 u. a.) bildet die herangekommene Königsherrschaft Jahwes und die damit gegebene eschatologische Zeit den Inhalt der «verkündeten Frohbotschaft», die ein Gottesbote ausruft und dadurch herbeiführt. Zur Zeit Christi ist «Euangelion» ein terminus technicus des Kaiserkultes: die entscheidenden Tage im Leben des Herrschers, vor allem der Tag der Geburt, der Volljährigkeit, der Machtergreifung gelten als Freudentage für alle Welt und werden als solche in eigenen Freudenbotschaften («Evangelien») verkündet. In diesem Sinn wird der Begriff im Neuen Testament gebraucht, mit dem bezeichnenden Unterschied freilich, daß hier wohl viele Freudentage genannt werden (Geburt, öffentliche Wirksamkeit, Auferstehung ...), aber nur eine Freudenbotschaft. Den vielen Frohbotschaften setzt das Neue Testament das eine Evangelium, die eine Frohbotschaft entgegen, den vielen Thronbesteigungen die eine Proklamation der im Christusereignis herangekommenen Gottesherrschaft [8]. Den gleichen Inhalt haben die technischen Ausdrücke Kerygma, Apostolos und Martyrion [9]. Alle diese Begriffe finden wir in der urapostolischen Bekenntnisformel (1 Kor. 15, 1—15) vereinigt, die das heilsentscheidende Christusereignis des Kreuzestodes und der Auferstehung verkündet. Der eigentliche Inhalt des «Evangeliums» und somit der neutestamentlichen Missionspredigt ist das österliche Christusereignis, das eine neue Weltsituation heraufgeführt hat.

[7] Vgl. *E. K. Dietrich:* Die Umkehr im AT. und Judentum, Stuttgart 1936.
H. Pohlmann: Die Metanoia als Zentralbegriff der christlichen Frömmigkeit, Leipzig 1938.
J. Behm: Metanoeo, Metanoia, in ThWNT. 4, 972—1004.
R. Schnackenburg: Typen der Metanoia-Predigt im NT. in: Münchener Theol. Zeitschrift 1 (1950), Heft 4, 1—13.

[8] S. bes. *G. Friedrich:* Euangelion, in ThWNT. 2, 721 ff.; 705—733.

[9] S. diese Artikel in: ThWNT., bes. 1, 405—430 ff. 442; 2, 725—728; 3, 709—711; 4, 495—498. 505—507.

Aber die in Christus herangekommene Gottesherrschaft fordert den Menschen an. Dieses in Christus erschienenen Gottesheiles wird nur teilhaftig, wer sich dafür öffnet in Glaubenshingabe und Lebensumkehr. Die grundsätzliche Forderung der Metanoia ergibt sich aus dem Evangelium. Die Reich-Gottes-Predigt ist immer auch Bußpredigt. Jede christliche Bußpredigt kündet wesentlich vom Gottesreich und Gottesheil in Christus. «... Jesus begab sich nach Galiläa und verkündete die frohe Botschaft (vom Reiche) Gottes. Er sprach: Erfüllt ist die Zeit, nahe gekommen ist die Gottesherrschaft; kehret um und glaubet an die Heilsbotschaft» (Mark. 1, 14 f.).

Paulus nennt als Inhalt seiner Missionverkündigung vor Juden und Heiden: Umkehr zu Gott und Glaube an unseren Kyrios Jesus (Apg. 20, 21; vgl. 26, 18, 20). Er verkündete nämlich (wie die Apostelgeschichte seine und der anderen Jünger Missionspredigt zusammenfaßt): «die Königsherrschaft Gottes und den Herrn Jesus Christus» (8, 12 und 28, 31; vgl. 19, 8; 20, 25; 28, 23; vgl. Luk. 9, 2, 10; 10, 9).

Das gilt vom eigentlichen «Missionskerygma» (Anfangs- und Bekehrungspredigt), wodurch der Glaube erstmals bei Juden und Heiden begründet wurde, wie besonders die Missionsreden in der Apostelgeschichte zeigen. Das gilt aber auch vom «Erneuerungs-» bzw. «Erinnerungskerygma» (Volksmissionspredigt) in den bereits gegründeten Christengemeinden, wodurch der Glaube neu geweckt, vertieft und verlebendigt werden sollte, wie namentlich die «kerygmatischen Stellen» der Apostelbriefe sowie die Evangelien zeigen. Diese «Erinnerung» oder «Erneuerung» geschieht freilich nicht in der Form einer mechanischen Wiederholung, sondern in der Art der erneuernden Vertiefung bzw. Erweiterung — aber desselben zentralen Themas vom Gottesreich und Gottesheil in Christus durch den Hl. Geist für die sündige Menschheit oder — mit einem Wort — vom heilsentscheidenden Christusereignis, das in verschiedenen Darstellungen und Anwendungen immer wieder verkündet wird [10].

[10] Zu dieser «Erinnerungspredigt» s. *Nils A. Dahl:* Anamnesis in: Studia theologica I (1948) 80.
R. Schnackenburg: Paulus als Künder der Heilsbotschaft in seinen Gemeinden in: Paulus 21 (1949) 82—89.

Seit Jesus Christus gekommen, gestorben und auferstanden ist, besteht die christliche Bekehrung wesentlich in der Antwort des Menschen auf diese zuvorkommende Heilstat Gottes. Das eigentliche Zentrum der neutestamentlichen Metanoia ist der Christusglaube. Weil «Gott die Welt so sehr geliebt hat, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahingab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verlorengehe, sondern das ewige Leben habe» (Joh. 3, 16); weil Gott im gekreuzigten und auferstandenen Christus also auf jeden Menschen zukommt, wird diesem die Gnade und die Aufgabe der «Umkehr zum Leben» (Apg. 11, 18).

Unsere heilsgeschichtliche Situation ist heute noch dieselbe wie zur Zeit des Urchristentums. Also bleibt auch das Thema dasselbe. Wenn der Prediger die Kanzel besteigt, so hat er nicht erstlich gegen Sünde und Laster zu schimpfen, Gebote und Verbote einzuschärfen, Lehren und Beweise vorzutragen. Er hat vor allem und immer wieder — heute wie vor 1900 Jahren — ein Ereignis auszurufen, das Christusereignis, das eine neue Weltsituation heraufgeführt hat und nun jeden Menschen heilsentscheidend angeht: «Im gekreuzigten und auferstandenen Erlöser Jesus Christus ist das Gottesreich und Gottesheil schon zu uns gekommen. Wer es glaubend aufnimmt, hat ewiges Leben. Wer sich im Unglauben verschließt, ist schon verurteilt. Also kehret um und glaubet an die Frohbotschaft.» Alles andere, was der Prediger zu sagen hat, ist nicht entscheidend. Erst von hier aus wird entschieden, ob und wie es verkündet werden kann und soll. Erst von hieraus empfängt seine Predigt radikalen Ernst und letzte Inständigkeit. Die christliche Predigt ist nicht zuerst ein Belehren, wie der Mensch es machen muß, sondern vor allem ein Verkünden, daß der Herrgott in Jesus Christus schon eingegriffen und eine neue Welt geschaffen hat. Wie Paulus damals, muß der Prediger heute vom gewaltigen Sendungsbewußtsein getroffen und getrieben sein: «Zum euangelizesthai — zum Künden der Heilsbotschaft! — hat mich Christus ausgesandt» (1 Kor. 1, 17).

Aber wie soll das «Evangelium» verkündet werden? Auf diese Frage antwortet das Neue Testament ebenfalls mit wichtigen Hinweisen. Dr. Paul Hitz, C. Ss. R.

(Fortsetzung folgt)

Probleme der Statistik

Über 800 Teilnehmer an einem internationalen Kongreß für Statistik aus mehr als 20 Staaten Europas, Amerikas, Afrikas und Asiens (mit Beteiligung der Uno) wurden am Donnerstag, dem 10. September 1953, von Papst Pius XII. in Audienz empfangen und mit einer Ansprache beehrt, welche besondere wissenschaftliche und berufsethische Probleme der Statistik beschlug: die menschliche, soziale und moralische Seite. Zuerst umriß der Heilige Vater die bedeutungsvolle Rolle statistischer Daten für Wissenschaft und Forschung im Bereiche der Materie, welche dem Determinismus untersteht, um darnach den wesentlich anderen Bereich ins Auge zu fassen, wo der freie Wille beteiligt ist. Auch die Kirche hat sich für Probleme des Glaubens und des religiösen Praktizierens der Statistik bedient. Erstes Problem der Statistik ist die exakte Fixierung der Tatsachen, deren Ursachen man erforschen will. Die Anwendung der statistischen Daten auf wirtschaftliche und soziale Belange muß alsdann aber auf die geistige Natur des Menschen und seine psychologischen Reflexe abstellen. Die Gegebenheiten müssen korrekt interpretiert werden, um nicht der großen Versuchung zu erliegen, die Freiheit zu verkennen und die sozialen Daten deterministisch zu deuten. Die große Zahl ist kein Beweis gegen die Willensfreiheit. Anderseits liefert die Statistik wieder wertvolle Unterlagen für die Erkenntnis der menschlichen Psychologie. Bedeutsam ist schon und wird immer mehr die Wissenschaft und Praxis der Statistik für die internationalen Probleme. Zur Stützung einer These oder besser gesagt einer Hypothese dürfen die statistischen Daten nicht umgebogen oder geradezu gefälscht werden zu Gewinn- oder Propagandazwecken. Die Ansprache ist in ihrem französischen Original in Nr. 211 vom Samstag, dem 12. September 1953, des «Osservatore Romano» veröffentlicht. A. Sch.

Vous n'ignorez pas, Messieurs, combien Nous accueillons toujours avec plaisir les participants des grands Congrès scientifiques qui, après avoir achevé leurs travaux, viennent Nous rendre visite.

Voici deux ans, Nous recevions le personnel et les dirigeants de l'Institut Central italien de Statistique, qui célébrait alors le 25e anniversaire de sa fondation. A présent, ce sont des spécialistes venus de toutes les parties du monde pour participer à la 28e Session de l'Institut International de Statistique, que nous voyons groupés autour de Nous. Aussi saisissons-Nous volontiers cette occasion pour vous dire l'intérêt que Nous portons à vos activités.

Il n'est pas besoin d'une longue réflexion pour apercevoir la signification de votre Congrès, auquel les personnalités les plus hautes de la nation ont accordé leur patronage. Il suffit de parcourir la liste des participants et celle, extrêmement variée, des sujets proposés à vos discussions pour juger de l'ampleur de vos débats et de leur importance. Sans doute l'intention des organisateurs est-elle de contribuer à l'avancement des recherches sur les différents thèmes qu'ils inscrivent au programme. Chaque auteur tient en effet à apporter pour la matière qui le concerne une contribution nouvelle et intéressante, et les auditeurs trouvent dans le rapprochement des points de vue et des méthodes une stimulation énergique de l'intérêt.

Mais il y a plus encore. Les rencontres de ce genre ménagent entre les spécialistes des différentes nations des contacts occasionnels souvent très féconds. Après avoir écouté les conférences, on échange des idées, on parle de ses travaux, et à l'occasion des thèmes proposés on évoque encore bien d'autres aspects de la recherche théorique ou d'autres possibilités d'application pratique.

Une branche comme la vôtre aux modalités si diverses, aux ramifications innombrables, tire donc de ces réunions un profit bien plus tangible que beaucoup d'autres disciplines. Nous souhaiterions y contribuer pour Notre part, en vous proposant quelques considérations, par lesquelles Nous voudrions souligner certains aspects de la portée humaine, sociale et morale de vos activités et vous inciter par là à vous y adonner avec plus de zèle encore et de désintéressement.

Les sages de l'antiquité s'étonnaient déjà, à juste titre, de la puissance inventive de l'esprit humain. Plus encore de nos jours, on admire le perfectionnement et l'adaptation incessante des méthodes utilisées par l'homme pour connaître le monde où il se meut. Or l'acte de connaissance consiste essentiellement à ramener à l'unité de l'esprit la multiplicité du réel, à découvrir dans la complexité d'un donné les éléments permanents qui l'expliquent et rendent compte de son ordonnance, à exprimer ensuite en formules synthétiques les lois qui gouvernent les faits. Le domaine des sciences naturelles, où règne le déterminisme de la matière, offre un champ approprié à cette activité de l'intelligence et se prête plus aisément à l'élaboration de règles précises.

Mais voici que de nos jours, sans cesser pour autant d'étudier la nature, on se tourne de plus en plus vers les sciences de l'homme et, en particulier, vers celles qui prennent pour objet la société humaine. Ici, étant donné l'intervention de causes personnelles et libres, un grand nombre de faits échappent aux prises de l'analyse mathématique classique et semblent défier toute tentative d'explication rationelle et systématique. Que l'on songe, par exemple, aux questions de démographie: mouvements de populations, mariages, natalité et décès. Par ailleurs, le développement des organismes de protection sociale et des institutions culturelles présuppose une analyse aussi précise que possible des groupes sociaux, auxquels ces institutions s'adressent, et de leurs comportements.

La statistique vient ici apporter son concours: grâce à ses méthodes propres et sans cesse perfectionnées, elle aborde les faits sociaux les plus divers, discerne leurs composantes, établit leur importance respective, leur indépendance réciproque. Dès la fin du siècle dernier, des esprits pénétrants soupçonnèrent les développements futurs de cette technique et se rendirent compte que son efficacité dépendait en bonne partie de l'étendue et de l'uniformité de son application: dès 1885 était fondé l'Institut International de Statistique, qui peut se glorifier d'être l'une des plus anciennes organisations scientifiques internationales. A tous ceux qui étudient les faits économiques et sociaux, elle a procuré et continue à procurer un outil indispensable et dont le champ d'action va chaque jour croissant. Ne fut-il pas mis en œuvre avec bonheur ces dernières années pour l'étude des problèmes de la foi et de la pratique religieuse? — Pour ce qui regarde l'Eglise catholique, elle possède en certains pays un Centre propre de Statistique ecclésiastique.

La première partie de votre programme est consacrée à l'étude des applications de la statistique aux problèmes de la productivité dans l'industrie. Après les destructions de la seconde guerre mondiale et ses ravages économiques, cette question préoccupe, peut-on dire, tous les pays. Nous espérons avec vous que les progrès de vos recherches entraineront de très heureuses conséquences dans les conditions d'existence des peuples. L'effort des chefs d'entreprise et des travailleurs en sera valorisé, leur apport dans la production mieux défini, et seront augmentés les avantages pour les uns comme pour les autres. Ce résultat à lui seul laisse entrevoir quelles répercussions sociales vos travaux peuvent susciter.

Mais au fur et à mesure que la statistique prouve son utilité et s'impose dans les domaines les plus divers, se révèlent les difficultés de son utilisation correcte et les écueils auxquels s'exposent ceux qui la manient au hasard. Et d'abord combien il est délicat de fixer exactement le fait précis qui servira de base aux recherches, d'isoler les différents facteurs dont on veut examiner le rôle causal! C'est ici que l'on éprouve les qualités professionnelles du statisticien et le besoin de méthodes précises. Vous avez donc raison de vous appliquer à leur amélioration, de stimuler les organismes qui se chargent de les faire connaître, d'en promouvoir l'étude et l'enseignement. Mais comme la signification des résultats dépend en bonne part de l'extension de la recherche, il importe que les équipes de statisticiens réalisent entre elles une vraie collaboration et adoptent des procédés identiques. Il n'est déjà pas facile d'assurer la cohérence interne des résultats obtenus par un seul chercheur; à plus forte raison donc quand il s'agit de travaux poursuivis sur des chemins divergents.

En outre, il apparaît aisément que l'application de la statistique à l'examen des questions économiques et sociales implique autre chose qu'une certaine habileté mathématique; elle requiert aussi la connaissance de l'homme, de sa nature spirituelle et de ses réflexes psychologiques. En effet, si l'intervention du statisticien se justifie déjà lorsque le hasard ou des éléments impondérables rendent ardue l'explication d'un phénomène par ses causes, elle est tout particulièrement indiquée lorsque l'indétermination qu'il faut lever dépend du facteur humain, c'est-à-dire d'un faisceau d'idées, d'affections, d'émotions différentes suivant les individus et même en évolution constante chez le même sujet. Après avoir recueilli les données, il est donc essentiel de savoir les interpréter correctement, de restituer leur véritable valeur à des chiffres par eux-mêmes inexpressifs. Il faut par un effort de pensée les replacer dans le contexte vivant, d'où ils sortent et dont ils ne traduisent qu'un seul aspect. Cette nécessité s'impose à la statistique, parce que, comme Nous venons de le dire, dans les faits sociaux, la libre décision de l'homme et ses sentiments ont une grande part. Qu'on songe, par exemple, aux fluctuations de valeur d'une marchandise sous l'influence d'un optimisme collectif ou d'une psychose d'angoisse provoquée par les événements internationaux.

Lorsque le statisticien s'efforce d'exprimer en quantités mathématiques un ensemble de phénomènes où il entre une part de liberté, sa grande tentation sera de méconnaître cette liberté et d'attribuer aux faits sociaux un déterminisme intégral qu'ils n'ont point, mais que présupposent ses calculs en vertu de leur principe méthodologique. Il y a là un danger réel sur lequel Nous voulons attirer votre attention. La « loi du grand nombre » ne prouve rien contre la liberté du vouloir des individus.

Si la statistique demande une certaine connaissance préalable de la psychologie humaine, elle apporte aussi à l'étude de cette même psychologie des éléments précieux. Dans leur sécheresse et leur dépouillement, les chiffres revêtent parfois une rare éloquence. Ils rendent tangibles des situations susceptibles d'échapper même à un bon observateur. De grandes misères humaines apparaissent parfois brusquement avec tout le relief de leurs données lamentables, que seule leur répartition sur un territoire étendu ne permettait pas d'envisager dans leurs véritables dimensions. En même temps que par des sondages successifs la statistique fait saillir certains traits de la vie sociale, elle nous révèle mieux le visage de l'individu. Certaines tendances à peine ébauchées, de légères déficiences morales, ou même des besoins matériels et spirituels se manifestent plus aisément dans une enquête à grande échelle.

Si vous contribuez largement à l'étude de la société actuelle dont l'évolution rapide appelle un incessant travail de mise au point et de prospection, les grands problèmes internationaux profiteront aussi de l'application de vos méthodes. En particulier on voit maintenant des peuples entiers accéder subitement à la culture, réclamer avec instance une amélioration importante de leurs conditions de vie matérielle et intellectuelle. Les organismes qui se préoccupent de les aider ont besoin de renseignements, qui leur permettent d'envisager les données exactes de la

question. Ici encore la statistique intervient pour orienter les efforts, et par là aussi vous accomplissez une œuvre, dont Nous Nous plaisons à souligner la portée.

Il est un point, sur lequel Nous voudrions encore insister, parce qu'il conditionne, peut-on dire, tout le reste de vos travaux: puisque la statistique entend fournir des renseignements aussi exacts que possibles, dans les limites de ses méthodes propres, on attend de celui qui la pratique, outre la compétence professionnelle dont Nous parlions tantôt, une loyauté et une sincérité au-dessus de tout soupçon. Il ne sert à rien de perfectionner les méthodes, si elles ne doivent en fin de compte servir qu'à tromper plus efficacement le public. Or la tentation est grande, lorsqu'on désire appuyer une thèse, d'infléchir les résultats dans tel ou tel sens, de dissimuler la verité, ou même de falsifier à des fins de lucre ou de propagande des résultats gênants ou accusateurs. Vous vous garderez bien de céder à cette tentation et d'avilir ainsi votre profession. A l'amour de la vérité qui est l'âme du labeur scientifique, vous unirez la droiture de conscience, qui rejette toute compromission, et qui — pour le dire encore une fois — distingue nettement les données statistiques et les conséquences que l'on en déduit.

La multitude des applications possibles de la statistique, le rôle qu'elle est appelée à jouer dans le plan international justifient votre souci de la promouvoir efficacement. Conscients des services que vous pouvez rendre, poursuivez avec courage votre tâche souvent ardue. Puisse votre Institut étendre davantage son champ d'action et son rayonnement scientifique pour le plus grand profit de vos pays respectifs et des peuples en voie d'évolution, qu'il aidera à progresser. Nous vous le souhaitons de tout cœur en même temps que Nous appelons sur vous, sur vos familles et vos collaborateurs les faveurs et la protection de la Divine Providence.

Das Apostolat religiöser Bildung

Am Mittwoch, dem 4. November 1953, kam Papst Pius XII. in zwei Audienzen auf die Bedeutung der religiösen Bildung und ihrer Verbreitung, vor allem in der Jugend und durch die Jugend, zu sprechen.

Es besteht eine absolute Notwendigkeit für die Jugend, die Reihen zu schließen, wie es Pflicht und Willen ist, ein friedliches und mutiges Heer zu bilden, das bereit ist für jeden Wink der Kirche, für jeden Wink des Papstes. Diese Bereitschaft und dieser Mut für die Ausführung auch der kleinsten Wünsche des Statthalters Christi ist immer einer der leuchtendsten Edelsteine in der goldenen Krone der Jugend der Katholischen Aktion gewesen. Sie war immer hochherzig zu jedem Opfer bereit, um einen solchen Glanz nicht trüben und eine so glorreiche Tradition nicht unterbrechen zu lassen.

Wenn je die katholische Jugend zögern oder diskutieren würde, wenn die Kirche oder Papst Lehren erteilen und Richtlinien geben, wäre sie ihrer Geschichte und ihres Ruhmes nicht würdig. In der Geschichte der Kirche hat es immer, wie man weiß, schwierige und besonders turbulente Zeiten gegeben. Fast immer handelte es sich um einige Probleme, welche dringlich eine adäquate Lösung forderten. Man denke z. B. an die Barbareneinfälle, welche die aufblühende Zivilisation des Christentums zu überfluten drohten; man denke an die Kämpfe um die freie Wahl des römischen Papstes gegen die mißbräuchliche Einmischung herrischer Souveräne und mächtiger Familien; man denke an das unheilvolle abendländische Schisma, die Philosophie der Aufklärung, die progressive Apostasie, welche die vollständige Entchristlichung der menschlichen Gesellschaft erstrebte.

Wer sich in solchen Perioden an die Erscheinungen geklammert hätte, hätte an wirkliche Gefahren für die Existenz oder wenigstens für das Wirken der Kirche inmitten der Menschen geglaubt. In Tat und Wahrheit hat sie jedoch allda mit Hilfe ihres göttlichen Stifters und unsichtbaren Hauptes Gelegenheiten zum Fortschritt gefunden und wird sie bis zum Ende der Zeiten finden: eine vermehrte Präzisierung ihrer Lehre, ein wundervolles Aufblühen der Heiligkeit im Innern, die Ausdehnung ihrer Mission auf andere Länder. An Stelle der Abgefallenen erweckte Gott die Heiligen, den Ketzern stellte er die Kirchenlehrer gegenüber, die Macht der selbstherrlichen Kaiser fanden ihre Grenzen am Freimut der Päpste, während sich der sog. protestantischen Reformation das grandiose Werk der katholischen Restauration entgegenstellte.

Auch heute macht die Welt eine ihrer schwersten Zeiten durch, und es ist nicht das erste Mal, daß der Papst auf diese Tatsache hinweist. Die Menschen sind betroffen über den Gegensatz zwischen dem Lichte eines gigantischen technischen Fortschrittes und dem Dunkel eines unheilvollen Sittenzerfalls, der sich nicht nur in einer immer frecheren Ausgeschämtheit der Mode, der Bilder, der Schauspiele zeigt, sondern auch in einer progressiven Negation der fundamentalen Wahrheiten, auf denen der Dekalog Gottes und die christliche Lebensführung beruhen. Es macht den Anschein, daß die menschlichen Strukturen den Seelen den Weg immer mehr erschweren, welcher zur Erkenntnis, zur Liebe und zum Dienste Gottes und zum letzten Ziele führt, das im Besitze Gottes in seiner Herrlichkeit und seiner Seligkeit besteht.

Solcher Desorientierung, solchem Haß, solchen Finsternissen stellt sich die Kirche entgegen, immer wachsam mit ihrem Lichte und mit ihrer Liebe. Und in der Kirche sind, wie der Heilige Vater weiß, zahllose Scharen auserwählter Seelen zu jeglichem Unternehmen, zu jedem Opfer bereit, um ihr behilflich zu sein, die Welt nochmals zu retten.

Die katholische Jugend muß die Vorhut des Wiederaufbaus sein und ihre Liebe zur Kirche und zum Papst unter Beweis stellen. Es ist gegen sie ein schrecklicher Kampf entbrannt mit perfider Strategie und verschlagener Taktik. Die Jugend soll mit der Kirche und dem Papst und für sie kämpfen. Die Menschen sterben, auch jene, die unsterblich schienen. Die menschlichen Einrichtungen stürzen zusammen. Die unvorstellbarsten Untergänge lösen einander ab und folgen einander. Und an jedem neuen Morgen ist die Kirche heiter wieder da und empfängt den Gruß eines jeden neuen Tages! —

Alle Jungmänner der Katholischen Aktion sollen das Bedürfnis verspüren, nicht nur Besitzer, sondern auch ausdauernde Verbreiter der Wahrheit zu sein. Sie sollen die Verpflichtung auf sich nehmen, die Anstrengungen zu vervielfachen, um Gewißheit und Licht in so viele Seelen zu bringen, welche unter dem Drucke des Zweifels leiden oder im Dunkel Gefahr laufen.

Wenn man um sich schaut, sieht man überall desorientierte Seelen, weil sie zu wenig erleuchtet sind; man trifft sie in den Schulen, in den Werkstätten, auf dem Lande. Die religiöse Unwissenheit ist nicht nur ein Mangel der Abseits- und der Fernstehenden. Auch jene, welche die Kirchen besuchen und ab und zu die heiligen Sakramente empfangen, haben oft so mangelhafte und ungenügende Begriffe, daß man befürchten muß, die Beschäftigungen und Nöte des Alltages seien genügend, um sie auszulöschen. Wenn der kalte Wind des Zweifels und der Sturm der Leidenschaften kommen, die sich so oft erheben, stürzt das so schwache Gebäude der religiösen Bildung zusammen. Man muß nur an sein Haus oder an seine nähere Umgebung denken und nachrechnen, wie

viele jeder Nahrung durch das Wort Gottes entbehren oder doch sehr unterernährt sind. Die Unwissenheit erklärt einige sonst unerklärliche Unklugheiten, einige Verirrungen und auch einige wirkliche, wenn auch nicht immer voll bewußte und eingestandene Abfälle.

Wenn in der Tat der Papst und die Kirche genaue Instruktionen geben in Fragen, die zu behandeln sie das Recht und die Pflicht haben, dann kann nur die Unwissenheit zu gewissen Haltungen des aktiven oder passiven Widerstandes führen, wenn man bei gewissen Leuten die Verbohrtheit und Bösgläubigkeit ausschließen will.

Kürzlich hat die Kirche das Fest des hl. Karl Borromäus gefeiert, dieses so großen Seelsorgers. Seine pastorelle Tätigkeit pflegt als eine der intensivsten, angestrengtesten und fruchtbarsten in Erinnerung gerufen zu werden. Nach vierhundert Jahren kann man noch die Spuren seines Vorüberganges in den Pfarreien seiner großen Erzdiözese antreffen, und das geistige Erbe, das er der Kirche des hl. Ambrosius hinterließ, erweckt immer noch das Staunen derer, die es kennen. Nun wohl! Wenn er zur Erneuerung des Volkes schreiten wollte, zur Verbesserung der Sitten und zur Versöhnung der Seelen der Gläubigen mit Gott, dann trug er vor allem Sorge dafür, daß sie eine komplette und profunde Kenntnis der christlichen Wahrheiten erwarben und schuf zu diesem Zwecke eine wahre Organisation der religiösen Bildung für Kinder und Erwachsene.

Es besteht nun kein Zweifel darüber, daß jeder Seelsorger denselben Weg gehen muß, wenn er ernsthaft der geistlichen Wiedergeburt das Problem seines eigenen Volkes lösen will, wie es von der Dringlichkeit der Zeiten gefordert ist. Viele tun es bereits. Andere machen sich daran, es zu tun. Sie müssen in der Elite der Katholischen Aktion alle mögliche Hilfe finden.

Vielleicht werden die Jungmänner für gewöhnlich nicht für die Erteilung des Katechismusunterrichtes an die Kleineren ausgewählt und eingesetzt. Dafür wird der Pfarrer häufig Mitarbeiterinnen bei den weiblichen Zweigen der Katholischen Aktion suchen. Viel eher wird die Elite der männlichen Jugend unter der Führung, Beratung und dem Beistande der Priester für die religiöse Unterweisung der Gleichaltrigen in Frage kommen, welche nicht Mitglied der Vereinigung sind, aber doch in Kontakt kommen, z. B. bei Sport- und Unterhaltungsanlässen. Zudem ist für den Religionsunterricht der Kinder, für die religiöse Weiterbildung der Erwachsenen, für Religionskurse in verschiedenen Klassen und Kategorien ein ganzes Netz von Vorbereitung, Werbung und Organisation nötig, wofür die männliche Jugend bereitwillig den Beitrag ihrer Freizeit und ihrer vielgestaltigen Fähigkeiten leisten kann.

Es gibt zudem noch eine andere Arbeit, von welcher sich niemand für dispensiert halten sollte: der individuelle Kontakt von Seele zu Seele, an jedem Ort und in allen Verumständungen. Es sollte niemand mit einem wahren Christen sprechen, verhandeln, arbeiten können, ohne damit einen Strahl christlichen Lichtes im Geiste zu empfangen. Darum insistiert der Heilige Vater auf der Notwendigkeit, Dringlichkeit und Wirksamkeit der «Kapillar»arbeit auf missionarischer Basis, in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Zweigen der Katholischen Aktion und mit der Elite aller andern katholischen Werke. Durch das Laienapostolat soll Jesus Christus, der Lehrer und der Heiland, allüberall Eingang finden, wo er das Recht hat, einzutreten, wo immer Seelen sind, welche, auch ohne sich dessen bewußt zu sein und gewahr zu werden, erwarten und darnach streben, ihm zu begegnen!

A. Sch.

Aus der Praxis, für die Praxis

50 Jahre Jugendbund

Am 10. November waren es 50 Jahre, daß der hochwürdigste Bischof Augustinus Egger von St. Gallen die Gründung des ersten deutsch-schweizerischen Jugendbundes genehmigte und ihm die Worte mitgegeben hat: «Der Jugendbund wird hiemit eindringlich empfohlen. Ihm angehören und treubleiben fördert die Wohlfahrt von Leib und Seele.» Wir ältere Priester freuen uns immer noch darüber, wie damals der Jugendbund aufblühte und die Schüler mit Begeisterung mitmachten. Ganz bestimmt brachten das Gebet, das Opfer und das Beispiel dieser Kinder den Pfarreien einen großen Segen. Ein Ziel wurde erreicht: die alkoholfreie Erziehung der Jugend. Da kann man nun heute immer wieder hören. «Also ist der Jugendbund nicht mehr so wichtig.» Aber diese Leute übersehen Verschiedenes:

1. Heute ist die schulentlassene Jugend mehr als gefährdet. Es locken Wirtschaften, die Bars und Dancings: die Wartesäle für das Zuchthaus, wie letzthin eine Zeitschrift geschrieben hat. Ein Jugendbündler wird diesen Gefahren sicherer widerstehen!

2. Die Familien sind mehr als je durch den Alkohol gefährdet. Ein abstinenter Schreiner besichtigte in einem Möbelhaus 40 Wohnungsausstattungen. Davon waren bei 39 Hausbars eingebaut!! Man verlange es einfach! Besucht einmal so ein modernes Café! Wohin kommen wir da?

3. Alle Trinkerfürsorgestellen berichten von vermehrter Arbeit. Abstinenzvorträge sind nicht schwer, man muß nur Beispiele erzählen, bei denen den Leuten die Haare zu Berge stehen!

4. Wir leben in einer Zeit, wo die Worte Jesu Geltung haben: «Diese Art von bösen Geistern — denken wir an die Kirchenverfolger — kann nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben werden.» Gewiß wollen wir die Schüler anleiten, im Sinn des hl. Paulus zu beten: «Himmlischer Vater, ich opfere Dir durch den Heiligen Geist das kostbare Blut Jesu auf für Erhaltung des Glaubens, des Friedens.» Aber wir sollten endlich auch anfangen, die Leute zu bitten, dem Gebet ein persönliches Opfer beizufügen.

5. Wir arbeiten für die Inländische Mission, selbstverständlich, lassen aber katholische Bauernhöfe durch Trunksucht zugrunde gehen! Ein Gegenstück: Nachts 1 Uhr mußte ich einen Familienvater versehen. Mutter und sechs Kinder weinten bitterlich. Am Morgen sagte der Arzt: «Gott sei Dank, Sie haben die Krise überstanden. Ist gut, daß Sie Abstinent sind, das hat sie gerettet.» — «Woher wissen Sie das, daß ich Abstinent bin?» — «Oh, das merken wir Ärzte sofort.» Aus dieser einfachen Familie ist ein Priester und ein Ordensbruder hervorgegangen.

6. Jetzt kommt eben der Jammer: «Ach, wir haben keine Zeit!» Bitte fragen Sie jetzt in der heiligen Adventszeit: «Wer will dem Heiland zuliebe und für die Rettung der Trinker ein Jugendbündler sein?» Sicher werden sich manche melden. Die Kinder freuen sich, ein Opfer bringen zu können. Diese Schüler nun werden im Verzeichnis mit einem Kreuzlein bezeichnet. Dazu kommt beim Austeilen des Jugendfreundes ein Wort der Aufmunterung, alle zwei Monate drei Minuten. Das ist alles. Aber die 70 Rappen für den Jugendfreund? Machen Sie das so: Stellen Sie auf dem

Pult zwei Kässeli auf, eines für den Kindheit-Jesu-Verein, das andere für den Jugendfreund, und machen Sie es wie beim Universitätsopfer: Bitten Sie besser Situierte, sie möchten einen größeren Lupf tun! Das ist auch noch ein Ziel des Jugendbundes, den Kindern die Schleckereien abzugewöhnen und das erhaltene Geld für etwas Gutes zu verwenden!

Allen bisherigen Helfern ein herzliches «Vergelt's Gott!» und den neuen Gottes reichsten Segen! Alle Anfragen sind zu richten an unsern Zentralpräsidenten Herrn Kantonsrat Alois Odermatt, St. Gallen, Fliederstraße 27. Ich schließe mit den Worten des hochwürdigsten Bischofs Alois Scheiwiler, die er oft als früherer Pfarrer sprach: «Je mehr ich Hausbesuche mache, um so mehr bin ich überzeugter Abstinent!» B.

Der Missionsrosenkranz

In Fatima versicherte die Muttergottes, sie allein könne uns zu Hilfe kommen und verlangte den täglichen Rosenkranz für den Frieden und die Weihe an ihr Unbeflecktes Herz. Dann versprach sie: «Wenn man meine Bitten erfüllt, wird sich Rußland bekehren, und es wird Friede sein.»

Im Vertrauen auf die Hilfe Mariens ist der Missionsrosenkranz entstanden. Er besteht aus fünf Gesetzlein von verschiedener Farbe: sie wollen die fünf Kontinente versinnbilden, und zwar vom missionarischen Standpunkt aus. Jede Farbe erinnert an jenen Erdteil, für den man beten soll.

Das grüne Gesetzlein ist für Afrika bestimmt: es erinnert an das Grün der afrikanischen Urwälder sowie an die heilige Farbe der Mohammedaner, für deren Bekehrung dieser Zehner gebetet wird.

Der zweite Zehner, der rote, gilt dem amerikanischen Kontinent, in Erinnerung an dessen Urbewohner, die Indianer, die Rothäute.

Das weiße Gesetzlein ist für Europa bestimmt, im besonderen für den Papst, den «Weißen Vater», der über die ganze Welt wacht.

Mit dem blauen Gesetzlein beten wir für Ozeanien und für all die zahllosen, in den blauen Gewässern des Pazifiks zerstreuten Inseln.

Mit der gelben Farbe beten wir für Asien, dem Land der aufgehenden Sonne, der Wiege der Kultur.

Die drei letzten Gegrüßt sollen für die in der ganzen Welt wirkenden Missionare gebetet werden: sie sind die wahren Friedensboten, die im Namen Jesu und durch seine Gnade die Völkerversöhnung anbahnen.

«Wenn der Rosenkranz beendet ist», bemerkt Bischof Fulton Sheen, der Urheber des Missionsrosenkranzes, «haben wir betend den Erdball umschlossen, alle Völker und Kontinente.»

Während wir die freudenreichen, schmerzhaften und glorreichen Geheimnisse des Lebens Jesu und Mariä betrachten, erflehen wir allen Menschen Gnaden für Leib und Seele. Dieser Flehruf steigt empor zu Maria, der Königin des Weltalls, welches sie betend in ihren Händen hält, um es als wohlgefällige Weihegabe ihrem Sohn anzubieten.

Zum Missionsrosenkranz schrieb der Präfekt der Propaganda Fide: «Ich bewundere die glückliche Art, den Leuten das Missionsbewußtsein durch den Missionsrosenkranz zu vermitteln. Ich selber will mich seiner bedienen.»

Wir möchten, daß sich alle seiner bedienten. W. G.

(Aus dem «Osservatore Romano»).

Bezugsquelle für Missionsrosenkränze siehe Inserat.

Kirchenchronik

Persönliche Nachrichten

Bistum Basel:

H.H Ehrendomherr Johann Estermann, der vielverdiente und beliebte Dekan des Kapitels Hochdorf, hat aus Alters- und Gesundheitsgründen Würde und Bürde des Dekanates niedergelegt. An seine Stelle wurde H.H. Joseph Steiger, Pfarrer in Rothenburg, zum neuen Dekan des Kapitels Hochdorf ernannt. H.H. Pierre Stadelmann, bisher Pfarrer von Undervelier (BE), ist als Pfarrer von Grandfontaine (BE) installiert worden. H.H. Albert von Arx, bisher Pfarrer von Ifenthal (SO), ist zum Pfarrer von Niederbuchsiten (SO) gewählt worden.

Bistum Chur:

H.H. Peter Arnold, bisher Kuratkaplan von Kägiswil (OW), ist zum Pfarrer von Gurtnellen-Berg (UR) gewählt worden.

Rezensionen

Walter Nigg: Vom Geheimnis der Mönche. Artemis-Verlag, Zürich 1953, 421 S. Ln.

Man könnte dieses Buch eine Fortsetzung der «Großen Heiligen» desselben Verfassers nennen. Auf alle Fälle steht es in innersten Zusammenhang damit, wenngleich hier nicht sosehr das Problem der Heiligkeit, sondern des Mönchtums im Vordergrunde steht. Es sind die großen Gründergestalten der Orden sowie die Orden selber und ihre Geschichte, welche das ebenso erstaunliche wie erfreuliche Thema dieses Buches ausmachen. An Kleinigkeiten merkt man natürlich immer wieder den protestantischen Verfasser, mit dem man in einzelnen Urteilen usw. nicht einiggehen kann. Angesichts der Leistung wäre es jedoch kleinlich, bei diesen Punkten zu verweilen. Es gilt vielmehr, diese wirklich ökumenische Leistung anzuerkennen und zu verdanken. Man kann weit gehen, bis man auf katholischer Seite ein solches Werk findet, welches dem Anliegen des Mönchtums im allgemeinen wie seinen einzelnen Haupttypen in so großartiger Weise gerecht wird. Als ökumenische Frage von katholischer Seite drängt sich immerhin die Frage auf, wie sich der Protestant Nigg zum Phänomen des Mönchtums grundsätzlich einstellt. Muß man an eine Als-ob-Theologie, an Relativität oder Indifferentismus usw. denken? Sieht Nigg das geschilderte katholische Mönchtum als objektiv berechtigt und im christlichen Wesen gegründet an? Dann sind viele protestantische Positionen in Dogma und Moral von Grund auf zu revidieren. Hier scheint mir der entscheidende Ansatzpunkt einer wirklichen ökumenischen Wertung zu liegen.

Besonderes Interesse weckt natürlich die Darstellung der Ordensgründung des hl. Ignatius von Loyola, und zwar sowohl für Jesuiten wie Exjesuiten und Nichtjesuiten. Hiervon nur zwei symptomatische Müsterchen: «Als das überbordende Freiheitsverlangen der Renaissance zu einer Auflösung der christlichen Lebenshaltung überhaupt führte, hat Ignatius in einer neuen Bindung die Rettung des Abendlandes gesehen. Den zersetzenden Bestrebungen konnte nur durch eine neue Form Einhalt geboten werden.» (S. 399.) «Im Gehorsam darf der Jesuit nicht übertroffen werden. Hierin begehrt er an der Spitze zu stehen. Der Jesuit ist der gehorsame Mensch, der immer und unter allen Umständen sich der Anordnung seines Vorgesetzten unterwirft.» (S. 399.)

Ein Wort, das einst Jürg von Frundsberg von und über Luther gesprochen, muß aus seiner geschichtlichen Einengung gelöst und auf das Mönchtum an sich, und zwar in durchaus wohlwollender und positiver Weise, angewendet werden. Dasselbe darf wohl auch auf den Verfasser und sein vorliegendes Werk sinngemäß akkommodiert werden: «Mönchlein, Mönchlein, du gehst jetzt einen Gang, dergleichen ich und mancher Oberste auch in unserer allerernstesten Schlachtordnung nicht getan haben; bist du auf rechter Meinung und deiner Sache gewiß, so fahre in Gottes Namen fort und sei nur getrost; Gott wird dich nicht verlassen!» A. Sch.

Emil Meier: Kraft der Besinnung. Benziger-Verlag, Einsiedeln 1953, 255 S. gb.

Der Berner Studentenseelsorger und Leitartikler des Berner Pfarrblattes gibt in vorliegendem Bändchen 60 Lesungen über

das christliche Leben, das Leben des Christen heraus. Das Vorwort des ganzen Bändchens, das nur im Inhaltsverzeichnis desselben, nicht aber im Text als solches erscheint, stellt das Grundthema zur Diskussion: Sind wir noch Christen? Um der Tendenz willen muß man die Frage etwas zuspitzen, ja überspitzen, weil um so manches Christentum und um so manchen Christen noch so viele Wünsche und Möglichkeiten offen und unerfüllt bleiben, obwohl er ontologisch Christ ist und es auch moralisch sein will. Hier wird in wohlbemessenen Portionen und Dosierungen «ein großer Umfang der Daseinsprobleme abgeschritten». Es ist schon viel gewonnen, wenn sich der Mensch auf sein Christsein besinnt: Nemo est, qui recogitet corde (cf. Is. 57, 1, Jer. 12, 11). Aus Besinnung wächst geistige Lebenskraft, Kraft zum geistigen christlichen Leben. Kenntnis der Theologie, des Menschen, der Seele, des Lebens ermöglichen es diesem Büchlein, Kraft zur Besinnung auszustrahlen. Es ist Höchstes und Bestes davon gesagt, wenn man es eine moderne Nachfolge Christi nennt, die dem Schäflein, das sich nicht ohne weiteres von Thomas von Kempis ansprechen läßt, nachgeht, um es so anzusprechen, daß es hört und folgt. Die Methoden sind verschieden, die Sache dieselbe: Dummodo Christus praedicetur!

A. Sch.

Anton Rohrbasser: Heilslehre der Kirche. Paulus-Verlag Freiburg 1953, 1344 S. gb.

Im Jahre 1951 haben F. Cattin und Th. Conus ein Werk herausgegeben unter dem Titel: «Aux sources de la vie spirituelle (KZ. 1952, S. 427). Rohrbasser hat nun dasselbe ins Deutsche übertragen. Weder aus dem deutschen, noch aus dem französischen Titel erhellt sofort die Eigenart des Werkes: Wenn von den Quellen des geistlichen Lebens die Rede ist, könnte man an Askese und Mystik denken, und wenn von der Heilslehre die Rede ist, könnte man an eine Stellungnahme zum Problem des Heiles denken. Dabei geht es weder um das eine, noch um das andere, wenigstens nicht vorherrschend oder ausschließlich. Es ist vielmehr ein Zwillingswerk zu dem bereits 1945 erschienenen Buche, welches die Soziallehre der Kirche in hauptsächlichsten Dokumenten des apostolischen Stuhles geboten hatte. So liegt nun hier aus denselben Quellen (87 päpstliche Dokumente von Pius IX. bis Pius XII.) die dogmatische Lehre der Kirche über den Hl. Geist, Jesus Christus, Maria, die Kirche, das übernatürliche Leben des Christen vor, mit einer Fülle von Konklusionen praktischer Art, welche daraus zu ziehen sind. Die KZ. bemüht sich seit Jahr und Tag, dem Magisterium des Hl. Stuhles weitesten Raum zu geben und das oberste Hirtenamt des Papstes so effektiv als möglich zu machen durch Veröffentlichung seiner pastorellen Weisungen. Sie begrüßt daher vorliegende Publikation als überaus qualifizierten Gefährten und zuverlässigen Ratgeber und Führer zum selben Ziele.

A. Sch.

Dr. P. Heribert Jone, OFMCap.: Gesetzbuch der lateinischen Kirche. 2. Bd. Sachenrecht. 708 S., Ln. 3. Bd.: Prozeß- und Strafrecht. 752 S., Ln. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1952 und 1952.

Nachdem die «Kirchenzeitung» 1952 (S. 33) die zweite Auflage des 1. Bandes anzeigen konnte, hat der Verlag nun auch die zwei übrigen Bände in zweiter Auflage herausgebracht und der ganze Jone steht wieder zur Verfügung des Seelsorgeklerus. Der Vf. befolgt die analytische Methode, indem er Kanon für Kanon die einzelnen Bestimmungen des kirchlichen Rechtsbuches erklärt, selbstverständlich unter Berücksichtigung der Entscheidungen der päpstlichen Interpretationskommission. Eine einläßliche Besprechung der ersten Auflage hat seinerzeit Prälat von Ernst als Fachmann des kanonischen Rechtes gebracht, auf die zurückverwiesen werden kann («KZ» 1941, S. 142 f.). Die erste Auflage war in manchem etwas scharf kritisiert worden, aber insofern ungerecht, als dem Vf. Schwierigkeiten in der Literaturbeschaffung zugute gehalten werden mußten. Da das Werk jedoch vorzüglich der Praxis dienen will, erhebt es auf Vollständigkeit der Literaturangaben keinen Anspruch und soll in dieser Hinsicht keine Kritik erfahren. Vereinzelte kirchenrechtswissenschaftliche Streitfragen werden der praktischen Brauchbarkeit des Werkes keinen Eintrag tun. Der Vf. ist selber Fachmann und bietet dem Praktiker des Kirchenrechtes in der Verwaltung die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung an. «Der Jone gehört in die Priesterbibliothek und wird da nicht verstauben.» (Prälat von Ernst) A. Sch.

John Henry Newman: Philipp Neri. Ars-Sacra-Verlag, München (s. a.) 123 S. Ln.

In den ersten Jahren seiner katholischen Zeit widmete Kardinal Newman seinem Lieblingsheiligen dieses Charakterbild. Newman hatte während seines römischen Aufenthaltes 1846/47 das Oratorium kennengelernt, das er dann in der Folge nach England verpflanzte. Das Lebensbild verbindet den kulturgeschichtlichen Essay mit seelischer Porträtierungskunst. Der Übersetzer (Otto Karrer) schließt ihm den Exkurs von Goethe über den «humoristischen Heiligen» an. Die Freunde beider, von Philipp Neri und Henry Newman, werden sich an diesem Werklein freuen und es wird beiden neue Freunde werben!

A. Sch.

Peter Lippert, SJ.: Von Christentum und Lebenskunst. Ars-Sacra-Verlag, Josef Müller, (s. a.), 235 Seiten. Ln.

Die 1933 erstmals veröffentlichten, im bayrischen Rundfunk einst gehaltenen Vorträge über das «Leben aus dem Glauben» liegen hier in unverändertem Neudruck wiederum vor. Man darf Lippert nicht vergessen und soll wenigstens sein Werk nicht missen. Man kann dem ganzen Buche den Titel der ersten Ansprache geben, denn es geht um das Anliegen der Verbindung von Glauben und Leben in allen 12 Ansprachen, die ihrerseits nicht nur diesen Anliegen dienen, sondern selber ein schönstes Beispiel und Vorbild von «Christentum und Lebenskunst» sind!

A. Sch.

Karl Boxler: Indianer-Missionar. Verlag der Missions-Franziskanerinnen, Wartensee, Rorschacherberg, 1953. 268 S. Ln.

Der Verfasser wirkte vier Jahre (1921 bis 1925) als Weltpriester in Südkolumbien und erzählt in diesem Buche von seinen dortigen Seelsorgeerlebnissen. Das Werk erscheint wie gewünscht als Illustration der großen Priesternot in Südamerika, welcher auch, und zwar in vermehrtem Maße, schweizerische Kleriker durch persönlichen Einsatz steuern wollen. Vorliegendes Werk ist nicht nur dazu angetan, ideale Missionare dafür zu begeistern, sondern auch das breite gläubige Volk dafür zu interessieren, und durch Missionsinteresse für die empfangene Glaubensgnade zu danken. So wirkt aber auch der Vf. durch sein Buch weiter für sein missionarisches Ideal, das er einst wegen widriger Umstände (Fehldiagnose) hatte aufgeben müssen.

A. Sch.

Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel

Zum Universitätsopfer

Die Pfarrämter und Rectores ecclesiae erhalten zur Empfehlung des Universitätsopfers wiederum ein Hirtenschreiben der schweizerischen Bischöfe. Dasselbe muß Sonntag, den 22. November, in allen Morgengottesdiensten verlesen werden. Die hochw. Geistlichkeit ist gebeten, wiederum alles aufzubieten, damit das Opfer am ersten Adventssonntag, 29. November, überall auf der Höhe bleibe.

† Franziskus,
Bischof von Basel und Lugano

Atelier für kirchliche Kunst
A. BLANK VORM. MARMON & BLANK
WIL (SG) Tel. (073) 61062
Ausführung von Altären, Statuen u. kunstgewerblichen Arbeiten für Kirchen, Kapellen u. das christliche Heim. Restauration alter Schnitzwerke u. Gemälde. Diebessichere Tabernakeleinbauten. Kunstgewerbliche Holzgrabzeichen

Meßweine und Tischweine
empfehlen in erstklassigen und gutgelagerten Qualitäten
GÄCHTER & CO.
Weinhandlung Altstätten
Geschäftsbestand seit 1872 Beeidigte Meßweinlieferanten Telephon (071) 7 56 62

Wer
nie geschnupft hat

kann sich nicht vorstellen, warum früher das Schnupfen von der gesellschaftlichen Elite hoch geschätzt war. Nehmen Sie eine Prise **«Mentopin»** (Nazionale Chiasso). Die angenehmen Folgen der durch das Niesen erfolgenden Luftverdrängung in der Rachenhöhle werden Ihnen sofort auffallen. MENTOPIN 50 Rappen in der Direkt-Schnupfdose.

Durchaus ehrliche, genügsame und sparsame, tüchtige

Köchin und Haushälterin

sucht wieder bei bescheidenem Lohn **Stellung** in Pfarrhaus oder Kaplanei. Näheres zu erfragen bei **Frl. Rosine Mittner,** zurzeit Pfarrhaus **Oberbuchsiten** (SO), Telefon (062) 6 71 40.

E. Gallati
GOLD- + SILBERSCHMIED
ZINNGIESSER
LUZERN
BASELSTR. 58 TEL. 31738
BEDIENT SIE GEWISSENHAFT UND PREISWERT

PARAMENTEN
für Weihnachten

Neuzeitliche Meßgewänder
Festtags-Stolen
Reichbestickte Chorröcke
Handgewobene Alben

aus meiner kunstgewerblichen Werkstätte sind Geschenke von bleibendem Wert • Fertige oder angemusterte Paramenten nach eigenen Entwürfen. Herstellung in eigener Weberei

MARIA BRÄNDLE, LUZERN
Dreilindenstraße 29 Telefon (041) 2 38 17

Kirchenheizung
für vollautom. Betrieb mit Öl, Kohle, Holz oder Elektrizität. Langjährige Erfahrung, beste Referenzen.
Moeri AG
T. 25501 Luzern

Inserat-Annahme *durch Räber & Cie., Frankenstraße, Luzern*

Nur das Beste ist gut genug für den heiligen Dienst am Altare.
Darum verlangen Sie vom Spezialgeschäft die stets festlich wirkenden und immer ansprechenden
Gold-, Samt- und Seidenbrokate
die wieder in allen liturgischen Farben und in den besten Qualitäten hergestellt werden.
Unsere reichhaltigen Muster stehen Ihnen zur Verfügung.
Fraefel & Co. Paramentenstickerei **St. Gallen**

Senden Sie mir Ihre
Kerzenabfälle
und ich verarbeite sie Ihnen zu neuen Kerzen, das Kilo zu Fr. 4.50
Paul Tinner-Schoch, Dorf Mörschwil (SG)
Telefon (071) 9 62 91 (Gebh. Hanimann)

Bestbekannte Werkstatt für Erstellung von Kelchen, Monstranzen, Tabernakeln etc., gediegen und reell

AD. BICK
WIL (SG)
Altmeister
mit jungen Hilfskräften

Fachgeschäft seit 1840
Garantie - Feuervergoldung • Renovationen
Billige Preise • Tel. (073) 6 15 23 • Mattstr. 6

Dankbar

sind die Damen, wenn sie an der Kirchenbank das Handtäschli u. den Schirm an einem zuverlässigen **Haken** hängen können und die Männer ihren Hut.
Es muß aber ein gutes, solides Modell sein, für solchen Zweck bestimmt. Rosette mit 2 versenkten Messingschrauben, Träger schwenkbar und fest vernietet, daß die Buben ihn nicht demontieren können, wie es vielfach mit billigen Modellen der Fall ist. Das bewährte Fabrikat macht zudem in brüniert oder vermessingt einen guten Eindruck. Partiepreise!

J. Sträßle, Kirchenbedarf, **Luzern,** Tel. (041) 2 33 18.

Aeußerst vorteilhaft zu verkaufen:

Hochaltaraufbau
mit Tabernakel (Stahlkassette)

Kommunionbank
etwa 5 Meter lang

Nebenaltar
Kanzel
Sedes
für Priester u. Ministranten, dazugehörige Rückwände.
Alles in Eiche geschnitzt, neugotischer Stil, wurmfrei.

28 Kirchenbänke
1 Beichtstuhl
2 Betstühle
1 Glocke
(80 kg) mit vollständiger Läuteinrichtung

Interessenten mögen sich an das **Röm.-Kath. Pfarramt Thun** wenden.

In allen Berufsarbeiten versierter Mann **sucht Stelle** als

Meßmer

Offerten unter Chiffre 2791 an die Expedition der KZ.

Neuerscheinungen / Neuauflagen

Das Standardwerk der Mystik

Pater Marie Eugène vom Kinde Jesu

Ich will Gott schauen

Die geistliche Lehre der hl. Theresia von Avila, des hl. Johannes vom Kreuz, der hl. Theresia vom Kinde Jesu.

Bd. I: **Aufstieg der Seele zu Gott**
2. Aufl., 430 Seiten, Ln. geb. Fr. 18.20

Der Verfasser hält sich in diesem Werk vor allem an das Hauptwerk der hl. Theresia «Die Seelenburg», das die Seele als einen großen Kristall betrachtet, in dem sieben Arten von Wohnungen eingebaut sind und in dessen Mitte sich das königliche Gemach des himmlischen Bräutigams befindet, der das Licht ist, das alle Wohnungen wunderbar erleuchtet.
Hier werden wir durch die ersten drei Wohnungen geführt, wo die allgemeine Hilfe Gottes der Seele die Initiative überläßt. Gott ist im Hintergrund geblieben.
Im zweiten Band:
Vereinigung der Seele mit Gott
Ca. 560 Seiten, Leinen geb. Fr. ca. 19.20
welcher Ende November erscheint, werden wir durch die vierten Wohnungen geführt. Hier macht sich der besondere Beistand Gottes bemerkbar. Wir betreten daselbst das Reich der göttlichen Liebesweisheit, die hier alles ordnet und die Fluten ihres Lichtes, aber auch die Schauer ihrer Nacht über die Seele ausgießt, um sie durch die übernatürliche Beschauung schließlich bis zur umgestaltenden Einigung in Gott zu führen.
«... Dieses Werk darf wohl als das Beste bezeichnet werden, was bis heute über die Mystik erschienen ist.»
Kardinal Feltin, Paris

Pater Angelus Walz, OP.

Thomas von Aquin

156 S., 1 Zeittafel, Ln. geb. Fr. 10.80

Der bekannte Historiker, Pater Angelus Walz, OP., Rom, bietet hier ein auf den neuesten Forschungsergebnissen fußendes Lebensbild des großen Heiligen.
«... Ich kann mich nicht erinnern, je etwas über Thomas gelesen zu haben, das so kritisch und zugleich warmherzig geschrieben, unseren großen Meister und Heiligen ebenso sachlich wie sympathisch darstellt. Das Werk sei der Geistlichkeit wie den Laien aufs wärmste empfohlen...»
«Furche», Wien 1953

Mgr. Giuseppe Ricciotti

Das Leben Jesu

630 S. Ln. geb. Fr. 27.05. 30 Bildtafeln.

Wie kaum zu einer anderen Zeit steht der Name «Jesus Christus» im Mittelpunkt des Weltgeschehens. Liegt es da nicht nahe, sich besonders eingehend mit dem Leben und Wirken des Herrn zu beschäftigen, um denen entgegenzutreten, die «Ihn» verneinen.
«... Möge dieses Leben-Jesu-Werk zum wahren christlichen Volksbuch werden für die heutigen Menschen ...»
Deutscher Rundfunk 1953

Mgr. Giuseppe Ricciotti

Paulus

600 S. 24 Bildtafeln. Ln. geb. Fr. 25.50.

Es gibt Menschen, deren Lichtstrahl nie aufhört. Dabei ist es schwer zu sagen, ob ihr Geheimnis mehr im Geiste liegt oder im Herzen. Zu diesen Menschen gehört in besonderer Weise der Apostel Paulus.
«... Es ist eine der wertvollsten und bleibenden Paulus-Biographien, die jemals geschrieben wurde ...»
Tübinger Theol. Quartalschrift 1953

Kardinal Merry del Val

Pius X.

120 Seiten, Ln. geb. Fr. 6.05.

Ein hervorragendes Bändchen über den großen Papst.

Jos. Andr. Jungmann

Katechetik

Aufgabe und Methode der religiösen Unterweisung, 328 Seiten, Fr. 14.55.

Diese erste, den Verhältnissen der Gegenwart entsprechenden Katechetik dürfte als Frucht jahrzehntelanger Bemühungen um eine Erneuerung der Heilsverkündigung besondere Beachtung finden. Nach einer geschichtlichen Übersicht behandelt Jungmann die Aufgaben der Katechetik unter Berücksichtigung der modernen kerygmatischen Fragen und der neuesten ausländischen Bestrebungen der Katechetik.

Otto Karrer

Um die Einheit der Christen

Die Petrusfrage. Ein Gespräch mit E. Brunner, O. Cullmann, H. v. Campenhausen. 228 Seiten, Ln. Fr. 10.50.

Der bekannte katholische Theologe berührt in diesem Buch einen Punkt, der im Gespräch der Konfessionen und in den ökumenischen Bestrebungen bisher die größten Schwierigkeiten bereitet hat: die hierarchische Struktur der Kirche, die sog. apostolische Nachfolge der Bischöfe, mit ihrer Spitze im Primat Petri.

Otto Semmelroth, SJ.

Die Kirche als Ursakrament

224 Seiten, Ln. Fr. 12.80.

Dieses Buch stellt das sakramentale Wesen der Kirche nicht nur als Tatsache fest, sondern legt es auch in seinen Elementen dar und verfolgt es in seinen Konsequenzen. So werden beide Bereiche der Kirche, ihre gesellschaftliche Struktur und ihr Sein als mystischer Leib Christi, in einheitlicher Wesensschau begriffen.

Alfons Kirchgäßner

Geistliche Glossen

236 Seiten, Ln. Fr. 9.30.

In knapper, aber klar profilierter Form gibt dieses Buch sehr lebendige Beiträge zum Thema: Gott — Mensch — Kirche aus der Situation des Christen von heute. Ein Wort der Heiligen Schrift, ein Erlebnis, ein Film, eine technische Erfindung sind immer neue Anlässe, den Hintergrund der Erscheinungen sichtbar zu machen.

Eberhard Welty

Herders Sozialkatechismus

Ein Werkbuch der katholischen Sozialethik in Frage und Antwort.

Zweiter Band: 2. Hauptteil. Der Aufbau der Gemeinschaftsordnung, Leinen Fr. 20.95.

Der zweite Band behandelt Fragen von besonderer Aktualität auf den Gebieten: Ehe und Familie — Die Ordnung der Gesellschaft — Die staatlich-politische Ordnung. Es kommen heiß umstrittene Probleme wie Kriegsdienstverweigerung und Widerstandsrecht zur Sprache. Der besondere Vorzug des Werkes ist die Klarheit der Darstellung. Der Leser erfährt bei jeder Frage, was feststehende Lehre ist, worin die Mehrzahl der Meinungen übereinstimmen und welche Entscheidungen noch offenstehen.

Thomas-Morus-Verlag — Kath. Barsortiment, Basel
Greifengasse 7

Meßweine
sowie **Tisch- u. Flaschenweine**
bez ehen Sie vorteilhaft bei
Fuchs & Co., Zug
Telephon (042) 4 00 41
Vereidigte Meßweinlieferanten

Bettelaktionen

Größere Posten Kuverts, Trauerkarten, Blumenspenden, Blumenkarten für Bettelaktionen günstig abzugeben.

Offerten unter Chiffre OFA 5286 Lz an Orell-Füßli-Annoncen, Luzern.

Telephon (033) 2 29 64

Fabrikation von Präzisions-Turmuhren modernster Konstruktion

Umbauten in elektroautomatischen Gewichtsaufzug

Zifferblätter, Zeiger

Revisionen und Reparaturen aller Systeme

Wir beraten Sie kostenlos und unverbindlich

Kirchenteppiche

zur Lieferung im Dezember bitte jetzt in Auftrag erteilen, damit sorgfältige Arbeit möglich ist. Sehr vorteilhaft ist eine 130 cm breite Axminster-Rollenware, beidseitig verwendbar zur Konfektion beliebiger Teppichgrößen. Geschmeidige Wollware, die sich besonders gut über Stufen legen lassen und beliebig zusammengelegt leicht versorgt werden können.

Moquette und Tapestry Rollenware, spez. Kirchenmuster vorrätig. Als große **Spezialität** nahtlose Altarteppiche aus einem Stück in jedem Maß in uni oder meliert, Strapazierqualität!

Gewöhnliche Läufer und Cocos prompt lieferbar für Kirchengänge, Emporen usw.

Seit 30 Jahren Kirchenteppiche

J. Sträßle, Kirchenbedarf,
Luzern, Tel. (041) 2 33 18.

DIÖCESE BASEL

Directorium 1954

Status Cleri 1954

Wechselgesänge 1954

erscheinen auf Ende November

Buchdruckerei Union AG., Solothurn

Telefon (065) 2 32 67

Warum wird unser

Loden-Mantel

(in Marengo)

so gerne und häufig gekauft?

Weil er ...

... von ausgezeichneter Qualität ist

... eine vorbildliche Paßform hat

... wasserabstoßend wirkt

... bei angenehmem Gewicht angenehme Wärme spendet

... trotz all seiner Vorzüge in jedes Budget paßt.

Preis nur Fr. 169.—

Besuchen Sie uns unverbindlich oder schreiben Sie um eine Ansichtssendung.

Seit 50 Jahren Priesterkleider

Roos–Luzern

Haus Monopol, b. Bahnhof, Frankenstraße 2
Telefon (041) 2 03 88

CHRISTOPHORUS

PFARRBLATT

Erscheint wöchentlich in 94 Pfarreien der Diözesen Basel, Chur und St. Gallen. Auflage 24 000 Exemplare. Die 4. Seite zur Verfügung des Pfarramtes. Probenummern gratis.

BLOCH, Buchdruckerei und Verlag, ARLESHEIM

Zum Marienjahr

der neue Missions-Rosenkranz

(Siehe Artikel)

Mgr. Fulton Sheen, Weihbischof von Neuyork, ist der Urheber dieser weltumspannenden Gebetsweise. — Das Marienjahr soll nach der Meinung des Hl. Vaters ein Jahr des Gebetes und der Buße sein. Mariens bevorzugtes Gebet ist der Rosenkranz: sie hat sich in Fatima als **Königin des Rosenkranzes** geoffenbart. Das Marienjahr — ein Rosenkranzjahr!

Missions-Rosenkränze, mit Beschrieb, zu beziehen bei:

M. Wicki-Wirth, Devotionalien, **Stein** (Toggenburg), Telefon (074) 7 30 82.

EDELMETALLWERKSTÄTTE W. BUCK

OBERE BAHNHOFSTRASSE 34 · TEL. 61 25 5 + PRIV. 61 05 5, WIL

KIRCHLICHE KUNST

bekannt für künstlerische Arbeit

NEUSCHÖPFUNGEN + RENOVATIONEN

besonders empfohlen für

FIGÜRLICHE TREIBARBEIT

Zu vorteilhaftem Preis sind folgende Jahrgänge der

Schweizerischen Kirchenzeitung

in Leinen gebunden, abzugeben:

1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1907, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1936, 1941, 1942, 1943; einzeln Fr. 5.—, kompl. Fr. 50.—.

Verlag Räber & Cie., Luzern

H. R. SÜESS-NÄGELI Kunstglaserei Zürich 6/57
Langackerstraße 67 Telephon (051) 26 08 76 oder 28 44 53

Verlangen Sie bitte Offerten oder Vorschläge!